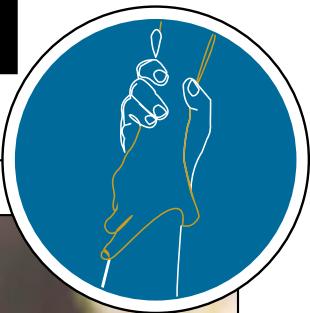


AUSGABE
02/2025

TRUST

MAGAZIN DER GEWERBLICHEN DIENSTLEISTER



KREISLAUFWIRTSCHAFT

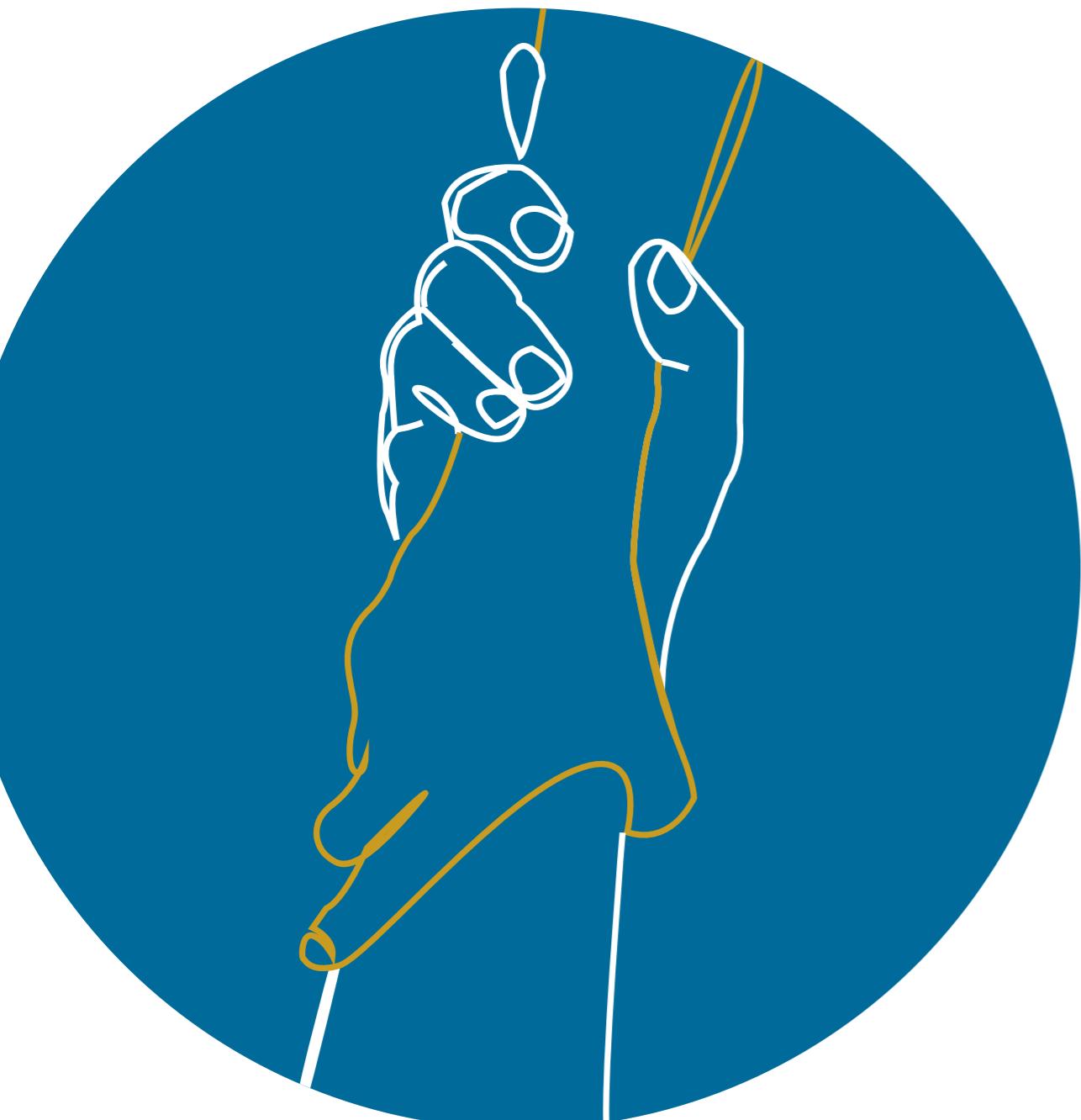
KARIN HUBER-HEIM WÜNSCHT
SICH REGENERATIVE
WIRTSCHAFTSMODELLE.

GRANDE DAME DES MODEJOURNALISMUS

BRIGITTE R. WINKLER ÜBER
EINEN NACHHALTIGEN
ZUGANG ZU MODE.

CHRISTA KUMMER

DIE KLIMATOLOGIN ÜBER WETTER, WANDEL UND
WERTE FÜR EINE KLIMAFREUNDLICHE ZUKUNFT.



EDITORIAL

Lust auf Veränderung entsteht, wenn Menschen Vorteile spüren“ – sagt Christa Kummer auf Seite 7. Und ich finde: Sie hat recht. Wenn etwas spürbar besser wird, entstehen Begeisterung, Bewegung – und neue Geschäftsmodelle.

Genau darum geht es in dieser TRUST-Ausgabe: um Veränderung, um Wandel und um Kreislaufwirtschaft. Was vielleicht nach Recycling klingt, ist in Wahrheit die Wirtschaft der Zukunft – smarter, effizienter, menschlicher.

Was mich besonders freut: Wir zeigen wieder Unternehmer:innen, bei denen man nicht gleich an „gewerbliche Dienstleistung“ denkt – und genau deshalb lohnt sich der zweite Blick. Zum Beispiel gleich auf Seite 16, wo uns Gerhard J. Lobner zeigt, wie man aus Agrardienstleistung ein zukunftsähnliches Kreislaufmodell macht. Auf Seite 14 begegnen wir der einflussreichen Modejournalistin Brigitte Winkler, die mit ihrem Modearchiv beweist, dass Mode auch kulturelles Gedächtnis und zirkuläre Ressource sein kann, sozusagen: Kreislaufwirtschaft mit Stil.

Beim Weiterblättern treffen Sie Maria Schinner, die Bürodienstleister:innen als Erfolgspartner:innen im Hintergrund sieht, und Leopold Decloedt, der Sprachdienstleister:innen zu mehr Sichtbarkeit verhelfen möchte – auch das ist Kreislauf. Wissen weitergeben, Verständigung ermöglichen, Verbindungen schaffen.

Unser Rückblick zeigt unter anderem den „Held:innen im Hintergrund“-Award 2025 und unser neues Format „Salon der gewerblichen Dienstleister“. Beide Veranstaltungen demonstrieren, wie viel Potenzial in unseren Branchen steckt.

Inspiriert von einem Weihnachtskonzert möchte ich nicht nur frohe Weihnachten und einen guten Rutsch wünschen, sondern auch einen Gedanken mitgeben:

Haben wir nicht alle mehr zu geben als Dinge? Und ist nicht vielleicht das Teilen unserer Talente, Gedanken oder unserer Haltung und Zeit das schönste Geschenk?

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein gutes Jahresende, eine schöne Weihnachtszeit – und viele spürbare Vorteile, die Lust auf Zukunft machen.

*Herzlichst
Ihre Heidi Blaschek*

WeinwurmFotografie

IMPRESSUM

Medieninhaber/Herausgeber:

Wirtschaftskammer Wien, Fachgruppe Wien der Gewerblichen Dienstleister, Sparte Gewerbe und Handwerk.
Straße der Wiener Wirtschaft 1, 1020 Wien. **Offenlegung:** wko.at/wien/dienstleister/offenlegung

Redaktion: Dr. Ursula R. Scheidl. **Grafik:** Mag.art. Thomas Haring. **Ausgabe:** 2/2025.
Lektorat: Textfein e. U., textfein.at. **Produktion/Hersteller:** P2com. **Druck:** maxmedia gmbh. **Gedruckt in Österreich.**
Die Papiere, die für den Druck in Verwendung sind, sind in der Herstellung umweltfreundlich und aus nachhaltiger Forstwirtschaft, zertifiziert mit FSC, PEFC und EU-Ecolabel.



Heidi Blaschek
Obfrau der
Fachgruppe Wien
der Gewerblichen
Dienstleister in der
Wirtschaftskam-
mer Wien



6

6 WETTER, WANDEL UND DIE WAHREN WERTE

Wetter-Lady Christa Kummer glaubt, dass Fortschritt und Nachhaltigkeit kein Widerspruch sind.

10 BÜRODIENSTLEISTUNGEN TRAGEN ZUM ERFOLG BEI

Maria Schinner zeigt, wie moderne Bürodienstleistung Organisation und Menschlichkeit vereint.

12 SPRACHDIENSTLEISTER:INNEN BRAUCHEN VERNETZUNG

Leopold Decloedt setzt in Zukunft auf die Zusammenarbeit von Menschen und KI-Tools.

14

ARCHIVARBEIT KÖNNTE DIE ZUKUNFT BEDEUTEN

Brigitte Winkler bewahrt das Gedächtnis der Mode, die für sie nie oberflächlich war.

16

DIENSTLEISTER:INNEN ZWISCHEN STADT & FELD

Agrarservice-Unternehmen sind entscheidende Akteure in der regionalen Kreislaufwirtschaft.

18

WIR MÜSSEN GEMEINSAM LERNEN UND GESTALTEN

Karin Huber-Heim ist überzeugt, dass wir einen grundlegenden Systemwandel brauchen.

18



26



20

ALS TEAM DIE TRANSFORMATION SCHAFFEN

Der erste Salon der Gewerblichen Dienstleister setzte starke Signale für notwendige Veränderungen.

22

WAS WAR – WAS KOMMT

Ein Veranstaltungsrückblick und Events, die Sie nicht versäumen sollten.

24

LESETIPPS

Bücher zum Thema Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit.

25

SICHERHEITSKOLUMNE

Die wirksame Kombination für mehr Schutz: professionelle Technik und erfahrene Berufsdetektiv:innen.



20

26 VIERTER „HELD:INNEN IM HINTERGRUND“-AWARD

Unter dem Motto „Wasser“ wurde das Umwelttauchservice Ulrich mit großer Mehrheit zum Sieger gekürt.

28 SONDERAWARD FÜR ZUKUNFTSWEISENDEN PROJEKT

Das sozialunternehmerische Generationencafé Vollpension serviert nicht nur Kaffee und Kuchen.

31 UMWELTBEWUSST UNTER DEM TANNENGRÜN

Wir zeigen nachhaltige Optionen, um den Christbaum möglichst grün ins Wohnzimmer zu holen.



ZWISCHEN WETTER, WANDEL UND WERTEN

Die langjährige ORF-Meteorologin und Moderatorin **CHRISTA KUMMER** gehört zu den bekanntesten Gesichtern des Landes, wenn es um Wetter, Klima und die großen Fragen unserer Zeit geht. Ein sehr persönliches Interview.

Christa Kummer ist vielen Menschen vertraut: als kompetente Erklärerin meteorologischer Zusammenhänge, als ruhige Stimme in stürmischen Zeiten und als jemand, der Klimathemen verständlich und zugleich engagiert vermittelt. Doch hinter der Wetterkarte steckt weit mehr als Prognosen und Temperaturkurven. Kummer beschäftigt sich seit vielen Jahrzehnten mit den gesellschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels, mit Kommunikation in Krisenmomenten und mit der Verantwortung, die man trägt, wenn man eine „Person des öffentlichen Interesses“ ist.

Wir treffen die kürzlich ausgezeichnete Romy-Preisträgerin in einem Wiener Traditionscafé, sie lacht viel und sie nimmt uns mit auf eine spannende Reise über persönliche Haltungen, berufliche Herausforderungen, Momente des Zweifels – und darüber, was ihr Hoffnung gibt.

Was zeichnet Sie als Mensch aus?

Definitiv einmal, dass ich sehr authentisch bin: Alles, was ich den Menschen erzähle, nehme ich selbst sehr ernst, auch wenn mir das natürlich nicht immer gelingt, zum Beispiel eine Lebensstiländerung, dass wir auf unseren Körper achten müssen. Ich zeige den Menschen so, dass es mir nicht anders als jede:r einzelnen von uns geht, und wie schwer es ist, aus diesem Alltagstrott herauszukommen. Ich bin ein unaufgeregter Typ und sehe mich nicht als Aktivistin. Wissenschaft ist nicht laut und ich möchte den Menschen auf Augenhöhe begegnen und sie dort abholen, wo sie stehen.

Gab es einen Moment, in dem Sie gespürt haben: „Jetzt hat sich mein Blick auf das Wetter – und das, was dahintersteckt – grundlegend verändert“?

Mein Aha-Erlebnis war 2002 das Hochwasser im Kamptal. Ich war 24 Stunden im Dienst und wurde von der Berichterstattungswelle mitgerissen. Im selben Augenblick werden

APROPOS

Nachhaltigkeit – ein leider sehr stark (ab)genutzter Begriff. Viele Unternehmen und Organisationen greifen erfreulicherweise schon zu präziseren Begriffen wie „Ressourcenschonung“, „regenerative Wirtschaft“ und „Kreislauforientierung“.

Klimaschutz – sollte in Menschenschutz umgewandelt werden, denn die Natur ist, wie sie ist. Der Mensch aber lebt von und in der Natur und könnte am Ende des Tages untergehen.

Kreislaufwirtschaft – in meiner Kindheit selbstverständlich, es war gelebte Vernunft, die wir mit modernen Technologien kombinieren sollten.

Ressourcenmanagement – Bei Unternehmen helfen oft einfache Schritte: Materialien mehrfach nutzen, Verpackungsmaterial reduzieren, auf modulare Designs setzen, damit Produkte leichter repariert oder recycelt werden können. Digitale Materialübersichten schaffen Transparenz und verhindern Verschwendungen. Als Verbraucher:innen können wir vor allem „erst prüfen, dann kaufen“.

Recycling-Technologien – müssen neu gedacht werden: KI-gestütztes Recycling wird intelligenter, effizienter – und ist ein Schlüssel für die Zukunft.

einem die eigene Hilflosigkeit und die Ohnmacht bewusst, dass wir nichts dagegen tun können, dass es nur noch um Menschenleben, ums nackte Überleben geht, nicht darum, ob wir unser Hab und Gut mitnehmen. Das war eine ziemliche Zäsur in meiner Arbeit und in meinem Denken, weil damals auch ein Teil meiner Familie am Kamp betroffen war.

Wie gehen Sie mit Erwartungen, Kritik oder auch persönlichen Angriffen um?

Kritik gehört zum Job. Nach meinem Abgang vom ORF ist aber eine unglaubliche Welle der Herzlichkeit auf mich zugerollt. Damit habe ich in keiner Weise gerechnet, das hat mich unglaublich berührt. Ich habe mich eigentlich nie so wichtig

„**LUST AUF VERÄNDERUNG ENTSTEHT, WENN MENSCHEN VORTEILE SPÜREN: WENIGER KOSTEN, MEHR KOMFORT, BESSERE LEBENSQUALITÄT.**“

Christa Kummer

Buba Dujmic



„KREISLAUFWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT IST MEHR ALS RECYCLING: EIN INTELLIGENTES SYSTEM, IN DEM PRODUKTE VON ANFANG AN FÜR WIEDERVERWENDUNG, REPARATUR UND RÜCKFÜHRUNG ENTWORFEN WERDEN.“

Christa Kummer

genommen. Was habe ich denn Großartiges gemacht? Ich habe übers Wetter gesprochen.

Gibt es ein Wetterphänomen, das Sie emotional besonders fasziniert?

Ich habe gelernt, dass wir das Wetter nicht beeinflussen können und es akzeptieren müssen. Die Extremwettersituationen machen mir allerdings Angst und zeigen, dass wir der Natur mit Demut begegnen müssen.

Wie beeinflussen immer verrücktere Wetterlagen unsere Möglichkeiten, Städte und Infrastruktur nachhaltig zu gestalten?

Extremere Wetterlagen stellen Städte und Infrastruktur tatsächlich vor neue Herausforderungen: Hitze, Starkregen und Stürme erfordern flexible und kluge Konzepte. Nachhaltiges Gestalten heißt heute nicht nur Energieeffizienz, sondern auch Klimaanpassung: Begrünte Dächer und Fassaden gegen Hitze, Schwammstadt-Prinzipien für Regenwasser, modulare Bauweisen für schnelle Reparaturen. Je dynamischer das Klima, desto wichtiger wird eine Planung, die Natur integriert und auf Anpassungsfähigkeit setzt.

Kann Kreislaufwirtschaft bei Extremwetter helfen oder ist das eher Zukunftsmusik?

Kreislaufwirtschaft kann hier durchaus helfen. Wenn Mate-

rialien langlebig und wiederverwendbar sind, reduzieren wir den Ressourcenverbrauch für Reparaturen nach Schäden. Begrünte Dächer aus recycelten Materialien mindern Hitze, modulare Bauweisen erleichtern den Austausch beschädigter Teile. Auch Wasser- und Energiesysteme im Kreislauf – wie Regenwassernutzung – machen Städte resilenter. Kreislaufwirtschaft ist also nicht nur ökologisch, sondern auch eine Anpassungsstrategie an Klimarisiken.

Wie können Unternehmen konkret ihre Lieferketten nachhaltiger machen, ohne dass alles teurer wird?

Nachhaltige Lieferketten sind längst kein Kostenfaktor mehr, sondern ein Wettbewerbsvorteil. Unternehmen, die Transparenz schaffen und Kreislaufprinzipien integrieren, gewinnen zunehmend Vertrauen bei ihren Kund:innen und Investor:innen. Regionale Beschaffung senkt nicht nur Emissionen, sondern reduziert auch Risiken durch globale Lieferausfälle zum Beispiel. Kooperationen für gemeinsame Logistik oder Recycling sparen Kosten und können auch das Markenimage stärken. Wer früh handelt, positioniert sich als Innovationsführer:in – und das zahlt sich langfristig schon aus.

Was funktioniert am besten, um Menschen fürs nachhaltige Handeln zu begeistern?

Wenn es erlebbar und alltagsnah ist: Urban Gardening, Repair-Cafés oder Zero-Waste-Challenges zeigen den direkten Nutzen. Wenn auf Augenhöhe kommuniziert wird, wie kleine Schritte große Wirkung haben, entsteht Motivation. Bildung darf nicht nur Wissen vermitteln, sondern muss positive Erfahrungen schaffen. Auch digitale Tools motivieren enorm: Gamification in Apps, interaktive Lernplattformen oder Social-Media-Challenges wie „Plastikfrei in 30 Tagen“ machen Nachhaltigkeit spielerisch und gemeinschaftlich. Wenn Lernen Spaß macht und messbare Erfolge zeigt, steigt die Begeisterung.



→ NACHHALTIG GETRAGEN ←

Für Christa Kummer sind Schuhe kein Fetisch, sondern ein Modeaccessoire. Ihre Moderationsschuhe hat sie dem ORF abgekauft. Nun braucht sie Platz in ihrem Kasten und bietet ihre über 40 Jahre lang gesammelten High Heels zum Verkauf an. Die Einnahmen gehen an den Lichtblickhof. „Wenn Eltern in ein Kinderhospiz gehen müssen, das geht mir zu Herzen“, sagt sie. Spenden auch Sie und ermöglichen Sie schwerkranken oder traumatisierten Kindern und Jugendlichen therapeutische Begleitung, neue Hoffnung in Krisensituationen und unbeschwerliche Momente. lichtblickhof.at/spenden

Christa Kummer wurde in Wien geboren. Die studierte Geowissenschaftlerin und Theologin begann ihre berufliche Laufbahn als AHS-Lehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Speläologie/Hydrogeologie. Nach ihrem Dissertationsstudium mit hydrogeologischen und klimatologischen Schwerpunkten wechselte sie 1994 in die Wetterredaktion des ORF und im März 1995 wurde sie die erste Frau in Österreich, die eine Wettersendung im Fernsehen präsentierte. Über mehr als drei Jahrzehnte prägte sie das Wetterbild im österreichischen Fernsehen und nutzte ihre Plattform, um Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen verständlich zu kommunizieren. Im September 2025 verabschiedete sie sich vom Bildschirm und widmet sich künftig neuen Aufgaben – unter anderem zahlreichen Vorträgen zu den oben genannten Themen.

Was sagen Sie jungen Menschen, die sich für Klimawissenschaft interessieren, aber vor all den Krisenthemen zurückgeschrecken?

Im Prinzip hat sich an der Situation nicht viel geändert: Schon als ich jung war, hieß es, ich finde keinen Job. Ich habe mit 15 neben meiner Schulzeit in einem Turnverein ein Kleinkinderturnen aufgebaut und mir ein paar 100 Schilling als Taschengeld dazuverdient, mit 16 habe ich die ganzen Ferien lang meinen ersten Ferialjob gemacht, weil es mir Spaß gemacht hat, mein eigenes Geld zu bekommen und zu bestimmen, was ich damit anstelle. Auch später im Berufsleben war es nicht leicht, aber ich wollte etwas lernen. Ich war ehrgeizig, habe an mir gearbeitet und wollte mich nicht als blondes Dummchen abstempeln lassen. Wenn ich nur einen Bruchteil von dem Selbstvertrauen gehabt hätte, das die heutige Jugend hat, hätte ich wahrscheinlich die ganze Welt erobert. Ich glaube allerdings, dass Jugendliche heute auch etwas annehmen dürfen. Kein Mensch ist unfehlbar. Ich habe nichts versäumt in meinem Leben, weil meine Arbeit Berufung und Beruf war. Meine Botschaft an junge Menschen ist: Macht das, was euch Spaß macht. Wenn ihr gut seid, findet ihr einen Weg.

Wenn Sie in die Zukunft blicken – welche Entwicklungen in Kreislaufwirtschaft und Klimaanpassung machen Ihnen am meisten Hoffnung?

Erstens die zunehmende Verknüpfung von Kreislaufwirtschaft mit Digitalisierung. Durch intelligente Materialpässe und datenbasierte Plattformen wird es möglich, Ressourcen über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg transparent zu verfolgen und wiederzuverwenden. Das schafft echte Kreisläufe statt nur Recycling-Inseln. Zweitens sehe ich große Chancen in der naturbasierten Klimaanpassung – also Lösungen, die Ökosysteme stärken, statt sie zu ersetzen. Begrünte Städte, renaturierte Flussläufe, diese resilienten Landschaften sind nicht nur wichtig für unser Mikroklima, sondern auch für die Lebensqualität. Diese Kombination aus Technologie und Natur zeigt, dass wir nicht zwischen Fortschritt und Nachhaltigkeit wählen müssen, sondern beides verbinden können. //



WORD RAP

Ich bin ... zuverlässig, diszipliniert, fokussiert.
An einem freien Tag bin ich am liebsten ... der spontane Abenteuer-Typ.
Meine Energie-Akkus lade ich ... zu Hause und in der Natur auf.
Mein Motto: ... Ich selbst bin die Kraft, die alles schafft!
Ich träume von ... ich lebe meinen Traum.
Entdecken möchte ich ... innere Ruhe.
Mutig bin ich ... jeden Tag.
Die besten Ideen habe ich ... im Gespräch mit anderen Menschen.
Meine größte Inspiration ... ist eine kreative Umgebung.
Ich wünsche mir, ... dass die Tage länger wären.
Meine Wohlfühltemperatur ... 25 °C, da geht's mir wirklich gut.



MARIA SCHINNER, die neue Branchensprecherin der Bürodienstleister:innen, bringt **STRUKTUR INS CHAOS – und zeigt, wie moderne Bürodienstleistung Organisation und Menschlichkeit vereint.**

Wenn der Posteingang überquillt, Rechnungen liegen bleiben und Termine sich stapeln, ist Maria Schinner die richtige Ansprechpartnerin. Die Wiener Bürodienstleisterin unterstützt Einzelunternehmer:innen und kleine Betriebe dabei, Ordnung in ihre administrativen Abläufe zu bringen – digital, effizient und mit einem feinen Gespür für die Menschen dahinter.

„Ich habe ursprünglich Handbuchbinderin gelernt“, erzählt sie im Gespräch. „Das hat mich geprägt – Präzision,

Struktur und Liebe zum Detail.“ Nach Jahren in Kanzleien und im Gesundheitswesen fand sie in der virtuellen Assistenz ihre Berufung. Heute führt sie ihr eigenes Unternehmen, hilft Kund:innen beim E-Mail-Management, bei Rechnungskontrolle und Toolberatung – und wurde vor Kurzem zur Branchensprecherin der Bürodienstleister:innen in Wien bestellt.

Diese Rolle bedeutet ihr viel. „Unsere Branche ist vielfältig und zukunftsorientiert, wird aber nach außen oft unterschätzt“, sagt Schinner. Ihr Ziel ist es, die Sichtbarkeit der Berufsgruppe zu stärken und die Vernetzung zu fördern. Viele ihrer Kolleg:innen arbeiten als Ein-Personen-Unternehmen

Stefan Burghart

Als Branchensprecherin der Bürodienstleister:innen setzt sich Maria Schinner für Sichtbarkeit, Vernetzung und Nachhaltigkeit ein. Sie möchte zeigen, dass moderne Büroarbeit weit mehr ist als Verwaltung – nämlich ein wichtiger Beitrag zu Wirtschaftlichkeit und Wohlbefinden im Arbeitsalltag.

und wünschen sich Austausch, Unterstützung und gemeinsame Weiterentwicklung.

Ein zentrales Thema für Schinner ist die Digitalisierung. „Früher habe ich Faxe auf Thermopapier verschickt, heute arbeite ich mit Cloud-Systemen und KI-gestützten Tools“, sagt sie lachend. Die Digitalisierung sei kein Selbstzweck, sondern eine Chance, Prozesse zu vereinfachen und Kund:innen mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit zu geben. Risiken sieht sie vor allem im Preisdruk und im Missverständnis, dass Digitalisierung immer billiger heißen müsse.

Auch Nachhaltigkeit spielt für sie eine immer größere

Rolle. Statt jedes Jahr neue Geräte anzuschaffen, setzt sie auf generalüberholte Technik und Secondhand-Möbel. „Kreislaufwirtschaft beginnt im Kleinen – im bewussten Umgang mit Ressourcen“, betont sie. Das wolle sie auch in ihrer Funktion als Sprecherin stärker in die Branche tragen.

Ihre Vision für die kommenden Jahre ist klar: „Ich möchte, dass Bürodienstleister:innen als das wahrgenommen werden, was sie sind – Erfolgspartner:innen im Hintergrund.“ Sie möchte Kolleg:innen ermutigen, gemeinsam Standards zu entwickeln, Wissen zu teilen und neue Wege zu gehen.

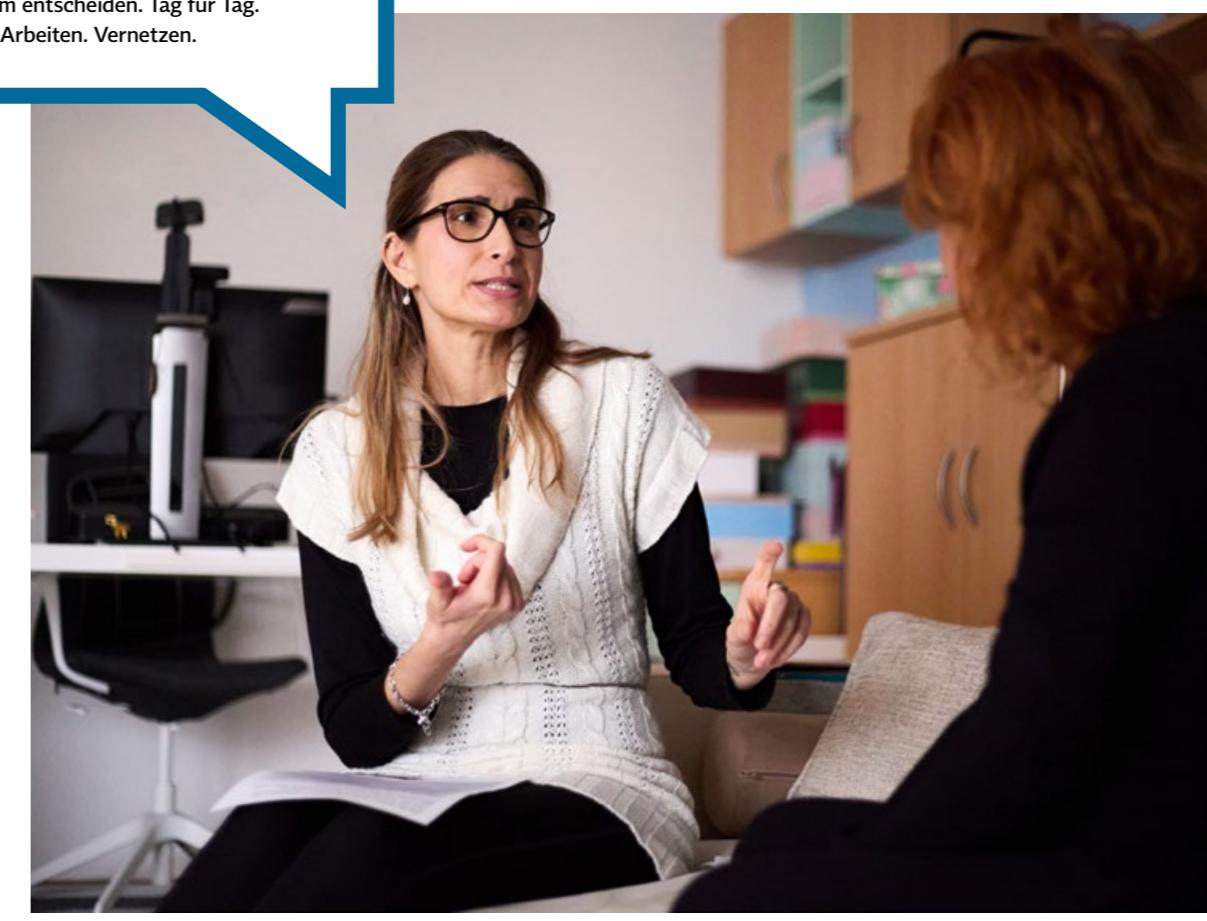
Denn Schinner weiß aus eigener Erfahrung, wie erfüllend ein gut organisiertes Backoffice sein kann: „Es gibt kaum ein schöneres Gefühl, als wenn Kund:innen sagen: Jetzt habe ich wieder den Kopf frei fürs Wesentliche.“ //

APROPOS

Organisationtalent
Kreislaufwirtschaft
Nachhaltigkeit
Digitalisierung
Teamgeist
Innovation
Verantwortung
Wien

Struktur schafft Freiraum.
Länger nutzen. Klüger teilen.
Viele kleine Schritte. Echte Wirkung.
Technik nutzen. Mensch bleiben.
Voneinander lernen. Gemeinsam wachsen.
Neues denken. Bewährtes weiterentwickeln.
Achtsam entscheiden. Tag für Tag.
Leben. Arbeiten. Vernetzen.

Maria Schinner in ihrem Wiener Homeoffice: Zwischen Laptop, Notizbuch und Grünpflanzen strukturiert sie täglich digitale Arbeitsabläufe für Kund:innen aus verschiedenen Branchen. Ihr Fokus liegt dabei immer auf Effizienz – und auf dem Menschen hinter den Aufgaben, der Entlastung sucht.



Maria Schinner, geboren in Wien, ist ausgebildete Handbuchbinderin. Nach Stationen in Kanzleien und im Gesundheitswesen gründete sie ihr eigenes Büroservice-Unternehmen, spezialisiert auf digitale Organisation, E-Mail-Management und Prozessoptimierung. Seit 2025 ist sie Branchensprecherin der Bürodienstleister:innen in Wien.

Lebensmotto: „Augen offen halten für neue Möglichkeiten.“



APROPOS

Sprache Brückenbauen	verbindet Menschen. macht man nicht nur mit Beton, sondern auch mit Worten.
Nachhaltigkeit Kreislaufwirtschaft	Modewort, das oft missbraucht wird gut, dass wir dieses Prinzip wiederentdeckt haben
Künstliche Intelligenz	unterliegt bei Weitem der Human Intelligence (HI).
Zukunft der Arbeit Netzwerk	anders, aber genauso spannend wie jetzt Schwarmintelligenz, Quelle der Inspiration
Wertschätzung Verantwortung	fehlt leider sehr oft. trägt man mit Würde und Empathie.



SICHTBARKEIT, TECHNOLOGIE UND KOOPERATION

LEOPOLD DECLOEDT ist der neue Branchensprecher der Berufsgruppe der Sprachdienstleister:innen. **SEINE MISSION: MEHR SICHTBARKEIT**, innovativer Einsatz von Technologie und stärkere Vernetzung kleinerer Unternehmen.

Leopold Decloedt setzt auf den bereits etablierten „Tag der Sprachen“, der von den gewerblichen Dienstleister:innen organisiert wird, und will dieses Format 2026 gezielt weiterentwickeln. Das Ziel: nicht nur für Sprachdienstleister:innen sichtbar zu sein, sondern auch potenzielle Auftraggeber:innen einzubeziehen. „Wenn wir über Sichtbarkeit reden, geht es vor allem darum, die Nichtsprachdienstleister:innen von unserer Innovationskraft, unserem Know-how und unserer Professionalität zu überzeugen.“

Er plant, den „Tag der Sprachen“ als Netzwerkplattform zu gestalten – sowohl innerhalb der Branche als auch im Austausch mit angrenzenden Wirtschaftszweigen. Gleichzeitig sollen den Teilnehmer:innen Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden. Auch Social Media will er verstärkt nutzen – zur Erhöhung der externen Wahrnehmung und zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls unter Sprachdienstleister:innen.

Technologie im Fokus: Chancen und klare Grenzen

Eine weitere große Priorität seiner Amtszeit ist der Umgang mit technologischen Veränderungen – insbesondere durch

Stefan Burghart

Der neue Sprecher
Leopold Decloedt will in enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedern die Sichtbarkeit der Sprachdienstleister:innen durch Plattformen wie den „Tag der Sprachen“ deutlich erhöhen.

„NUR WER DEN MUT ZUM TRÄUMEN HAT, HAT DIE KRAFT ZUM KÄMPFEN.“

Motto von
Leopold Decloedt

Standortpolitik stärken und Kooperationen fördern.

In fünf Jahren möchte er bilanzieren können, dass die Angst vor KI gewichen ist, Sprachdienstleister:innen als die Profis für Sprache und Kommunikation anerkannt sind und ein gut funktionierendes Netzwerk von Kooperationen in der Branche aufgebaut wurde.

Mit dieser Agenda zeigt er, dass die Sprachdienstleistungsbranche nicht nur reagiert, sondern aktiv gestaltet – und dass Sichtbarkeit, Technologie und Zusammenarbeit dafür Hand in Hand gehen. //

FACTS

Dr. Leopold Decloedt ist seit 1997 in der Sprachdienstleistungsbranche tätig und Mitbegründer der AATC, eines Netzwerks ISO-17100-zertifizierter Übersetzungsagenturen. Als Gründer seines Unternehmens bringt er langjährige Erfahrung, Branchenwissen und Innovationsfreude ein. Fasziniert von der „Magie der Sprache“ wünscht er sich als Sprecher für die Sprachdienstleister:innen eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Branche.



Förderung kleinerer Unternehmen

Für viele Sprachdienstleister:innen, vor allem Ein-Personen-Unternehmen, sieht Decloedt Fortbildung als Schlüssel zur wirtschaftlichen Resilienz: Durch KI würden Routineaufgaben zunehmend automatisiert, „hoch spezialisierte Sachen bleiben beim Menschen hängen“. Mitgliedern der Berufsgruppe stehe noch bis Ende des Jahres eine spezielle Weiterbildungs-Förderaktion offen.

Er empfiehlt Kooperationen zwischen kleinen Dienstleister:innen, um größere Aufträge, z. B. nach der ISO-17100-Norm, zu bewältigen und Ausfälle wie Krankheit besser zu managen.

Nachhaltigkeit

Auch Nachhaltigkeit ist Teil seiner Agenda: Von ressourcenschonenden digitalen Prozessen über faire Arbeitsbedingungen bis hin zu regionaler Zusammenarbeit – die Branche könne aktiv zur Kreislaufwirtschaft beitragen. Sprach- und Übersetzungsprojekte spielten dabei eine Schlüsselrolle: „Mit Sprache kann man nicht nur seine Umgebung beschreiben, man kann sie auch gestalten.“ Herausforderungen sieht Decloedt vor allem in zwei Bereichen: dem technologischen Wandel und dem zunehmenden internationalen Wettbewerb am Standort Österreich. Seine Antwort: Ausbildung praxisorientierter gestalten,



Leopold Decloedt sieht die Einsatzmöglichkeiten von KI-Tools mit Fokus auf die Mensch-Maschine-Zusammenarbeit statt reiner Automatisierung.



„**MODE IST NIE NUR SCHÖN – SIE ERZÄHLT IMMER, WER WIR SIND UND WIE WIR LEBEN.**“

Brigitte R. Winkler



MODE ALS GEDÄCHTNIS

Seit Jahrzehnten beobachtet BRIGITTE R. WINKLER die Mode – kritisch, leidenschaftlich und mit **HISTORISCHEM FEINGEFÜHL**.

Buba Dujmic

APROPOS

Wiederverwertung	Vom Secondhand-Stück zum Designobjekt
Slow Fashion	Entschleunigung als Luxus
Materialkreislauf	Stoffe mit Zukunft
Upcycling	Kreativität statt Konsum
Langlebigkeit	Qualität vor Quantität
Vintage-Kultur	Archiv als Inspirationsquelle
Reparatur	Mode als Pflegebeziehung
Transparenz	Woher kommt mein Kleid?
Design für Dauer	Nachhaltigkeit beginnt beim Entwurf
Bewusstseinswandel	Vom Haben zum Wertschätzen

Brigitte R. Winkler gilt als Grande Dame des österreichischen Modejournalismus. Seit über vierzig Jahren analysiert sie Trends, Designer:innen und die gesellschaftlichen Strömungen hinter Stoffen und Schnitten. Sie positioniert sich damit als professionelle Anbieterin spezialisierter Services im Bereich Mode. Im Gespräch erzählt sie, warum Mode für sie nie oberflächlich war – und warum Archivarbeit die Zukunft bedeuten könnte.

Frau Winkler, Sie beobachten die Modewelt seit Jahrzehnten mit scharfem Blick. Wie hat sich Ihr Zugang zum Schreiben über Mode verändert – und was reizt Sie heute noch an diesem schnellen, oft schillernden Geschäft?

Brigitte R. Winkler: Mein Zugang hat sich nicht geändert! Ich will nach wie vor meine Leser:innen mit meinen Geschichten informieren, aber zugleich auch unterhalten. Das Schillernde interessiert mich kaum, aber wie es mit der Mode in Zeiten wie diesen weitergeht, nach wie vor sehr!!!

Mode ist immer auch Spiegel der Zeit. Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, ob eine Kollektion relevant ist – nach Stil, Haltung oder dem, was sie über unsere Gesellschaft erzählt?

Genau, wenn sie etwas über unsere Zeit aussagt!

Sie haben viele große Designer:innen persönlich erlebt. Gibt es eine Begegnung, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist, weil sie Ihren Blick auf Mode verändert hat?

Das Kennenlernen so vieler großartiger Modeschöpfer:innen – von Vivienne West-

Von Vivienne Westwood bis Karl Lagerfeld: Winkler hat sie alle erlebt. Ihre Erinnerungen an Modenschauen, Begegnungen und Gespräche sind nicht nur journalistische Dokumente, sondern emotionale Zeugnisse einer sich ständig wandelnden Branche.

wood und Franco Moschino über Gianni Versace, Karl Lagerfeld, Yves Saint Laurent und Giorgio Armani bis Helmut Lang – war eine ungemeine Bereicherung meines Lebens. Meinen Blick auf die Mode verändert haben diese Genies immer wieder durch ihre Modeschauen.

Ihr privates Modearchiv in Wien ist legendär. Wie begann diese Leidenschaft fürs Sammeln – war es journalistische Neugier oder eine persönliche Obsession?

Diese wunderbaren Einladungen zu den Modenschauen wegzuwerfen, hätte ich nicht gekonnt. Journalistische Neugier steckt hinter den gesammelten Artikeln aus weltweiten Medien, Presseunterlagen, Modeausstellungs-Katalogen, Büchern über Mode usw. Aber natürlich ist das auch eine persönliche Obsession!

Wenn man durch Ihr Archiv geht, spürt man Geschicht, Handwerk, Emotion. Nach welchem inneren Kompass ordnen Sie Ihre Stücke – nach Epochen, nach Stil oder einfach nach Gefühl?

Hauptsächlich nach Jahren, nach dem Alphabet usw. *Sehen Sie Ihr Archiv als privates Gedächtnis der Mode oder als öffentliche Inspirationsquelle für junge Designer:innen in Österreich?*

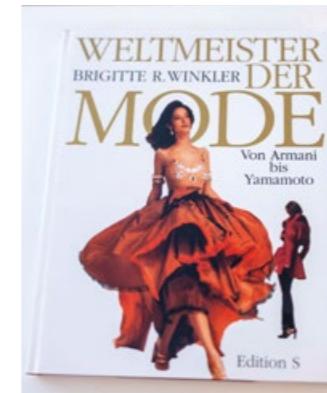
Ich habe mein Archivmaterial immer wieder auch bei meinen Vorlesungen an der Angewandten und an der Linzer Kunsthochschule verwendet, da ich es als Lehrmöglichkeit, Information, Anregung usw. verstehe.

Die Modeindustrie spricht viel über Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft. Erleben Sie das als echten Wandel – oder bleibt es oft beim schönen Schein?

Gott sei Dank gibt es – neben dem Greenwashing und ähnlichen Schwindeleien – auch das echte Streben nach Nachhaltigkeit.

In einer Zeit, in der ständig Neues produziert wird: Kann das Bewahren – also Archivarbeit, Wiederentdecken, Rezyklieren – vielleicht der wahhaft moderne Zugang zur Mode sein?

Wunderbar, danke für die Idee! Ja, es kann auch – neben der wichtigen Erinnerung, was, wie, warum und wann etwas in der Mode entstanden ist und sich verändert hat – zur Nachhaltigkeit anregen. //



FACTS

Brigitte Winkler ist eine der einflussreichsten österreichischen Modejournalistinnen. Jahrzehntelang berichtete sie für den Kurier von den internationalen Laufstegen und prägte mit ihrem scharfen Stilbewusstsein die Modekritik im deutschsprachigen Raum. In Wien betreibt sie ein einzigartiges Modearchiv, das Modegeschichte, Journalismus und Leidenschaft für Stoffe und Silhouetten zu einem kulturellen Gedächtnis vereint.





AGRARSERVICEUNTERNEHMEN verbinden urbane Nachfrage mit landwirtschaftlicher Produktion. Sie entwickeln sich zu entscheidenden Akteuren einer **REGIONALEN, KLIMAFITTE KREISLAUFWIRTSCHAFT**.

Wien ist nicht nur Verwaltungssitz und Kulturstadt, sondern auch ein Zentrum innovativer agrarischer Dienstleistungen. Neben klassischer Landwirtschaft im Stadtgebiet wächst eine Branche, die sich zwischen Land- und Stadtraum bewegt: Agrarserviceunternehmen in der Fachgruppe Gewerbliche Dienstleister. Sie erbringen Dienstleistungen für Landwirtschaft, Kommunen, Handel und Verarbeitungsbetriebe – vom Bodenmanagement über Pflanzenproduktion bis hin zu Logistik, Recycling und Biomasse-Verwertung. Und sie werden immer relevanter, wenn es um die Umsetzung einer echten Kreislaufwirtschaft geht.

Gerhard J. Lobner, Eigentümer von Terra Fortis, fasst die Rolle dieser Betriebe prägnant zusammen: „Agrarserviceunternehmen sind Dienstleister:innen zwischen Stadt und Feld.“

Gerhard J. Lobner ist Agrarserviceunternehmer und Weinexperte, der für fundiertes Fachwissen, sensorische Präzision und engagierte Vermittlung moderner Weinbaukultur bekannt ist.



TERRA FORTIS e. U.

Das Dienstleistungsunternehmen Terra Fortis wurde im März 2020 von Gerhard J. Lobner gegründet, der vor allem in der Wiener Weinbau-Szene bekannt ist. Das Unternehmen versteht sich weniger als klassischer Agrardienstleister, sondern hat sich vollständig dem Weinbau verschrieben.

Angeboten wird das gesamte Spektrum an Arbeiten im Weingarten: vom Rebschnitt über sämtliche Handarbeitsschritte bis hin zu allen mechanischen Tätigkeiten und der Weinlese. Darüber hinaus übernimmt Terra Fortis auch die komplette Vinifikation – von der Traubenübernahme bis zur fertig abgefüllten Flasche.

Mit seinem Unternehmen hat Gerhard J. Lobner eine Dienstleistungsellschaft aufgebaut, die gezielt kleine und mittlere Weingüter unterstützt. Damit agiert Terra Fortis nicht nur als Lohnunternehmer, sondern vor allem als Full-Service-Partner für Winzer:innen.

KREISLAUFWIRTSCHAFT IST KEIN THEORETISCHES KONZEPT MEHR. FÜR VIELE DIENSTLEISTER:INNEN IST SIE EIN REALER GESCHÄFTSBEREICH, DER DURCH KLIMAPOLITIK UND RESSOURCENKNAPPHEIT IMMER STÄRKER NACHGEFRAGT WIRD.“

Martin Koller, Geschäftsleiter der InnoPlattform Bio



Dieser Anspruch spiegelt sich in der Vielfalt ihrer Tätigkeiten wider.

Motoren einer urban-regionalen Kreislaufwirtschaft

Die Kreislaufwirtschaft zielt darauf ab, Ressourcen möglichst lange im Nutzungskreislauf zu halten, Abfälle zu minimieren und Stoffströme sinnvoll zu schließen. Genau hier setzen Wiener Agrarservice-Dienstleister:innen an. Sie arbeiten mit hoch spezialisierten Maschinen, digitalisierten Prozessen und oft auch mit innovativen Geschäftsmodellen, die ökologische und wirtschaftliche Effizienz verbinden.

Ein zentrales Beispiel ist das organische Reststoffmanagement. Viele Wiener Betriebe sammeln und verwerten Grünschnitt, Lebensmittelreste und organische Abfälle aus Gastronomie, Handel und Kommunalbetrieben. Daraus entstehen Komposte, Biosubstrate oder Grundstoffe für Biogasproduktion. Die Materialien werden regional wieder in die Landwirtschaft oder in städtische Begrünungsprojekte zurückgeführt – ein regionaler Stoffkreislauf, der CO₂ spart und Abfall vermeidet.

Präzision, Digitalisierung und urbane Agrardienstleistungen

Ein weiterer wichtiger Bereich sind boden- und pflanzenbauliche Dienstleistungen, etwa Bodenaufbereitung, Humusaufbau, Zwischenfruchtmanagement oder präzise Düngerausbringung. Dabei werden modernste Methoden wie sensorbasierte Maschinen, GPS-gesteuerte Ausbringtechnik und digitale Bodenanalysen eingesetzt. Diese Technologien ermöglichen ressourceneffizientes Arbeiten – ein Kernelement der Kreislaufwirtschaft, weil Nährstoffe zielgenau und sparsam eingesetzt werden.

Zunehmend relevant wird auch der Bereich urbaner Landwirtschaftsdienstleistungen: Dachgärten, Fassadenbegrünungen, Mikro-Urban-Farming oder die Versorgung kurzer regionaler Lieferketten. Die Dienstleister:innen übernehmen hierbei Planung, Pflege, Ernte und teilweise sogar Verarbeitung und Verteilung. So wird die Stadt selbst zu einem Teil des agrarischen Stoffkreislaufs.

» INFOS «

Agrarserviceunternehmen unterstützen land- und forstwirtschaftliche Betriebe bei der Kultivierung und Bewirtschaftung von wertvollem Grund und Boden. Ohne sie wäre die kosteneffiziente Produktion qualitativ hochwertiger Lebensmittel ebenso wenig möglich wie der Erhalt der Kulturlandschaft und die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes.

Sie erbringen landwirtschaftliche Arbeitserledigungen wie zum Beispiel die Ernte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Ausbringen von Saatgut, Bestandsführung landwirtschaftlicher Kulturen, Düngearbeiten, Bodenbearbeitung, Pressen von Stroh, Heu und Silagen, Mäharbeiten, Holzzerkleinerung sowie den Weitertransport von Ernteerzeugnissen zu den Verarbeitungs- und Produktionsstätten.



SYSTEMWANDEL STATT ABFALL

KARIN HUBER-HEIM gilt als eine der profiliertesten Expertinnen für Kreislaufwirtschaft in Österreich. Sie prägt den Wandel von linearen hin zu **REGENERATIVEN WIRTSCHAFTSMODELLEN**.

In einer Zeit, in der Ressourcenknappheit, Klimawandel und wirtschaftliche Umbrüche zentrale Herausforderungen darstellen, gewinnt das Prinzip der Kreislaufwirtschaft zunehmend an Bedeutung. Eine, die diesen Wandel seit Jahren aktiv mitgestaltet, ist Karin Huber-Heim. Als Expertin für nachhaltige Transformation verbindet sie wissenschaftliche Expertise mit praktischer Umsetzungsstärke. Im Gespräch erläutert sie, warum Kreislaufwirtschaft weit über Recycling hinausgeht, welche Weichen derzeit in Österreich gestellt werden – und weshalb echter Wandel vor allem ein kultureller Lernprozess ist.

Warum widmen Sie sich der Kreislaufwirtschaft?

Karin Huber-Heim: Ich beschäftige mich seit 2008 mit Nachhaltigkeit und Unternehmensführung. 2015 erkannte ich durch die Sustainable Development Goals (Anm.: nachhaltige Entwicklungsziele) und Circular Economy, dass Systemlösungen nötig sind. Kreislaufwirtschaft ist für mich der Schlüssel zur nachhaltigen Transformation.

Welche Rolle spielt Ihre Tätigkeit als Präsidentin des Circular Economy Forum Austria für Ihre Arbeit?

Meine Rolle ist entscheidend, da ich das Forum mitbegründet habe. Es ermöglicht uns, unabhängig und unpolitisch

wichtige Themen der Kreislaufwirtschaft voranzutreiben und systemische Lösungen zu fördern, ohne politische oder wirtschaftliche Interessen zu verfolgen. Wir können zur Transformation beitragen.

Was sind die größten Herausforderungen bei der Umsetzung zirkulärer Geschäftsmodelle in Unternehmen?

Die größte Herausforderung ist mangelndes Verständnis: Viele verwechseln Kreislaufwirtschaft mit Recycling oder Abfallwirtschaft. Dabei geht es um systemisches Denken und Design von Anfang an, um Ressourcenverbrauch zu vermeiden. Unternehmen müssen lernen, langfristig und strategisch zu handeln, statt kurzfristigen Gewinnen zu folgen – das braucht Wissen, Mut und neue Strukturen. Viele Familienunternehmen, die seit Generationen am Markt sind, verstehen das. Kreislaufwirtschaft ist ein Generationenprogramm, nichts, was wir in den nächsten paar Jahren erledigt haben werden.

Welche politischen Impulse oder Strategien sind derzeit in Österreich besonders wichtig, um Kreislaufwirtschaft voranzutreiben?

Österreich muss sich klar an den EU-Zielen orientieren und Kreislaufwirtschaft strategisch mit dem europäischen Binnenmarkt verzahnen. Notwendig sind rechtliche und finanzielle

Rahmenbedingungen, die zirkuläre Geschäftsmodelle skalierbar machen, Ressourceneffizienz fördern und betriebswirtschaftlich abbildbar machen. Politik und Industrie müssen gemeinsam Anreize, Standards und messbare Kennzahlen für ressourcenschonendes Wirtschaften schaffen. Viele Unternehmen lobbyieren schon in diese Richtung, aber leider noch zu wenige.

Mag. Karin Huber-Heim studierte Kommunikation mit Schwerpunkt Medienpsychologie und absolvierte eine akademische Weiterbildung im CSR-Management. Nach mehreren Jahren in der Nachhaltigkeitsberatung arbeitete sie beratend sowie lehrend zu Corporate Sustainability, Stakeholder:innen-Kommunikation und Transformation. 2023 wurde sie Vorsitzende der staatlichen Task Force Circular Economy, 2024 übernahm sie die Stadt Wien Stiftungsprofessur an der FH des BFI Wien. Als Präsidentin des Circular Economy Forum Austria stärkt sie Netzwerkbildung, Wissenstransfer und Innovation für eine regenerative Wirtschaft.



„KREISLAUFWIRTSCHAFT IST KEIN STATISCHER ZUSTAND, SONDERN EIN **DYNAMISCHER, GEMEINSAMER LERN- UND GESTALTUNGSPROZESS**.“

Karin Huber-Heim

Was können Dienstleister:innen tun, um die Entwicklung voranzutreiben?

Dienstleister:innen sind zentrale Enabler:innen der Kreislaufwirtschaft. Sie vermitteln zwischen Produktion und Nutzung, ermöglichen Services statt Produkte und fördern Kooperationen. Durch Partnerschaften mit produzierenden Unternehmen – etwa in Logistik, Reparatur oder Umweltanalysen – können sie neue, ressourcenschonende Geschäftsmodelle gestalten und so entscheidend zur Transformation beitragen. Kooperation statt Isolation ist der Schlüssel.

Was motiviert Sie täglich bei Ihrer Arbeit?

Mich motiviert, dass ich mit meiner Arbeit langfristig Veränderung bewirken kann. Wie bei Kindern oder Pflanzen: Wachstum braucht Zeit. Man sät Gras und kann zuschauen, wie es wächst, voller Vertrauen, dass es mehr wird. Besondere Kraft geben mir Momente, in denen ehemalige Student:innen erzählen, dass sie durch meine Lehrveranstaltungen Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft in ihre Unternehmen getragen und dort tatsächlich etwas bewegt haben.

Sind Aus- und Weiterbildung ein Schlüssel zum Erfolg?

Wissen zu teilen und in viele Köpfe zu bringen, vervielfacht die Wirkung. Lehre inspiriert mich, weil ich mit engagierten, zukunftsorientierten Menschen arbeite – ihr Enthusiasmus und Optimismus motivieren mich täglich, weiter zur nachhaltigen Transformation beizutragen. Mit Pessimismus haben wir noch nie irgendetwas nach vorne gebracht.

Wenn Sie einen zentralen Appell an Unternehmen und Gesellschaft richten müssten: Was wäre Ihr erster Schritt hin zur Kreislaufwirtschaft?

Beginnen Sie beim Denken – hinterfragen Sie, warum, wie und wofür wir produzieren und konsumieren. Kreislaufwirtschaft startet im Design, nicht beim Abfall. Produkte und Geschäftsmodelle müssen so gestaltet sein, dass Ressourcen im Umlauf bleiben. Kooperation, Mut zur Veränderung und systemisches Denken sind die ersten echten Schritte zur Transformation. //



APROPOS

Netzwerk ist kein Selbstzweck, sondern die Infrastruktur für Wandel.

Transformation braucht den Mut, Bestehendes loszulassen und Phasen des Innehalten als strategische Investition zu begreifen. Denn wer stets nur die Raupe optimiert, verhindert den Schmetterling.

Bildung soll die Zukunft ermöglichen, nicht nur Vergangenheit verwalten.

Kreislauf-Geschäftsmodelle sind der Hebel, mit dem wir die Transformation ökonomisch tragfähig machen.

Stakeholder:innen, die sich nicht als Zuschauer:innen verstehen, sondern als Mitgestalter:innen aller Anspruchsgruppen, sind Teil der Lösung für echte Transformation.

Messung darf kein Selbstzweck sein, sondern Orientierung geben und als Entscheidungsgrundlage dienen, nicht nur Bürokratie erzeugen.

Innovation In der Kreislaufwirtschaft geht es nicht um mehr Produkte, sondern um bessere Lösungen.

Exnovation Wir brauchen Mut zum bewussten Abschied von Praktiken, Technologien oder Prozessen, die sich unter heutigen Bedingungen als nicht mehr wirksam, unrentabel oder nicht mehr strategisch passend erweisen.

Verantwortung ist in einer vernetzten Welt keine Option, sondern ein Wettbewerbsfaktor.



EIN STARKES SIGNAL FÜR ZUSAMMENARBEIT, ZUKUNFTSORIENTIERUNG UND MUT ZUR VERÄNDERUNG



Mit dem neuen Format
**SALON DER
GEWERBLICHEN
DIENSTLEISTER**
*setzte die Fachgruppe
in Wien ein kraftvolles
Ausrufezeichen. Im Zentrum:
die Rolle künstlicher
Intelligenz, nachhaltige
Unternehmensstrategien und
die Kraft des Miteinanders.*

Rund 100 Teilnehmer:innen erlebten am 26. November 2025 im Impact Hub Vienna einen Abend voller Inspiration, offener Fragen – und vieler Antworten. „Unser Ziel ist es, Wissen zu teilen, Synergien zu stärken und unsere Mitglieder zukunftsfit zu machen – genau dafür steht dieses neue Format“, betonte Fachgruppenobfrau Heidi Blaschek gleich zu Beginn. Der Salon, so erklärte sie, solle jenen Satz ablösen, den alle kennen: „So haben wir das immer gemacht.“

Die Workshop-Sessions boten abwechslungsreiche Einblicke in aktuelle Branchenthemen. Barbara Andrä hob im Workshop der Bürodienstleister:innen hervor, warum barrierefreies Web-Design auch für Unternehmen, die nicht gesetzlich dazu verpflichtet sind, Sinn macht, wo die Quickwins für die eigenen Websites versteckt liegen und warum man sich vor dem Barrierefreiheitsgesetz nicht fürchten muss. „Barrierefreiheit im Web ist kein Nice-to-have – sie ist ein Qualitätsmerkmal“, sagt sie. Harald Gründl machte im Workshop zu Nachhaltigkeit deutlich: „Design entscheidet heute über die Zukunftsfä-

Florian Wieser



Im Impact Hub Vienna kamen rund 100 Dienstleister:innen zusammen – zum Vernetzen, Lernen und Mitgestalten.

higkeit von Produkten.“ Im Workshop der Personaldienstleister:innen betonte Martin Buchegger: „Scheitern ist kein Rückschritt – es ist der Rohstoff für nachhaltigen Erfolg.“ Robert Lamprecht beleuchtete im Workshop zum Thema Cybersecurity die aktuelle Lage in Österreich, das Bedrohungsbild und die Herausforderungen: „Sicherheit beginnt im Kopf – nicht in der Software.“ Theodoros Sakalidis unterstrich im KI-Workshop der Sprachdienstleister:innen: „Wer Sprache versteht, bleibt relevant – auch im Zeitalter der Maschinen.“

Im Anschluss an die Workshops leitete der KI-Vortrag von Christoph Wirl die inhaltliche Abendrunde ein. In seiner pointierten Präsentation zeigte er auf, wie rasant sich künstliche Intelligenz in allen Dienstleistungsbereichen etabliert. Besonders hob er die Bedeutung menschlicher Urteilskraft hervor: „KI ist ein mächtiges Werkzeug – aber sie entfaltet ihren Wert erst dann, wenn Menschen sie klug und verantwortungsvoll lenken.“ Die Teilnehmer:innen nahmen zahlreiche praktische Anregungen mit, etwa zur Prozessoptimierung und zum Einsatz generativer Modelle im unternehmerischen Alltag.

Auf großes Interesse stießen auch die beiden Buchvorstellungen. Uwe Seebacher präsentierte sein Buch „Effizient faul“ und zeigte, wie klügeres, strukturierteres Arbeiten zu besseren Ergebnissen führt. Parallel dazu stellte Andreas Salcher sein Buch „Unsere neue beste Freundin, die Zukunft“ vor und betonte den menschlichen Faktor als entscheidenden Erfolgshebel im Wandel.

Die anschließende Podiumsdiskussion, moderiert von Jacqueline Knollmayr, verband all diese Themen zu einem stimmigen Zukunftsbild. Künstliche Intelligenz sei längst „in aller Munde“, so Blaschek, und bleibe als Technologie – ob man wolle oder nicht. Entsprechend lebhaft diskutierten die Expert:innen über Unsicherheiten, Chancen und die enorme Geschwindigkeit, mit der sich generative Modelle weiterentwickeln. Während Sprachdienstleister:innen spürbar stärker unter Druck geraten, sehen andere Branchen die KI vor allem

„WIR MÜSSEN VOR
ALLEM LERNEN,
ZU VERLERNEN,
UND NICHT
NEBENEINANDER,
**SONDERN
MITEINANDER
ARBEITEN!**“

Heidi Blaschek



als Werkzeug, das Routinearbeiten erleichtert und Prozesse beschleunigt.

KI-Experte Christoph Wirl machte deutlich, wie rasant die Entwicklung voranschreitet: Modelle werden leistungsfähiger, präziser und verständiger – und könnten eines Tages sogar eigenständig neue Systeme bauen. Gleichzeitig warnte er vor Fehlinterpretationen: „Große Sprachmodelle sind beeindruckend, aber sie bleiben Werkzeuge. Intelligenz entsteht erst im Zusammenspiel mit uns Menschen.“

Auch Uwe Seebacher und Andreas Salcher betonten die Bedeutung neuer Kompetenzen: vom kritischen Umgang mit Technologie über Selbstverantwortung bis hin zur Fähigkeit, Geschäftsmodelle neu zu denken. Besonders deutlich wurde: Zukunftsfähigkeit entsteht nicht durch Technik allein, sondern durch Menschen, die bereit sind, sie klug zu nutzen.



Beim Networking in vorweihnachtlicher Atmosphäre entdeckte ein Abend, der eindrucksvoll zeigte, wie viel Potenzial im neuen „Salon der gewerblichen Dienstleister“ steckt. Die Teilnehmer:innen gehen nicht nur mit neuen Ideen, sondern vor allem mit neuer Energie nach Hause. //





MITGLIEDERFRÜHSTÜCK DER INFORMATIONSDIENSTLEISTER:INNEN ZEIGT ZUKUNFT DER DATENAUFBEREITUNG

BEIM ERSTEN MITGLIEDERFRÜHSTÜCK DER INFORMATIONSDIENSTLEISTER:INNEN AM 20.11.2025 IM CAFÉ LANDTMANN DREHTE SICH ALLES UM PRAXISNAHE KI-ANWENDUNGEN IN DER MEDIENBEOBLICHTUNG.

Rund um den Impuls vortrag von Branchensprecher Florian Laszlo entstand ein lebendiger Austausch.

Bereits ab 08:00 Uhr füllte sich das traditionsreiche Café Landtmann mit Mitgliedern der Informationsdienstleisterbranche. Nach der offiziellen Begrüßung um 08:30 Uhr präsentierte Branchensprecher Florian Laszlo einen Impuls vortrag zum Thema „KI für die

Aufbereitung von großen Datenmengen – Praxiseinblick aus der Medienbeobachtung“. Er zeigte auf, wie intelligente Systeme Routineaufgaben beschleunigen und neue Analyseformen ermöglichen. Anschließend diskutierten die Teilnehmer:innen über Chancen, Qualitätsstandards und zukünftige Einsatzbereiche. Das Frühstück bot einen offenen Rahmen für Austausch und Vernetzung.

KI WIRD UNS NICHT ERSETZEN – ABER JENE STARKEN, DIE SIE VERANTWORTUNGSVOLL EINSETZEN.

Florian Laszlo

WAS WAR

SPANNENDE EVENTS ZUM NETZWERKEN & INFORMIEREN



PREMIERE FÜR EIN STARKES NETZWERK

ERSTES TREFFEN DESIGN/INDUSTRIAL DESIGN & ZEICHENBÜROS

Im Haus der Wiener Wirtschaft fand am 23. Oktober 2025 das erste Netzwerk treffen der Berufsgruppe Design/Industrial Design & Zeichenbüros statt. Fachlicher Input, ein gemeinsamer Blick auf das Berufsbild und ein intensiver Austausch prägten einen Abend, der die Branche spürbar näher zusammenrücken ließ. Das erste offizielle Netzwerk treffen wurde von Branchensprecher Prof. Mag. Severin Filek und Dr. Harald Gründl eröffnet und stellte das Berufsbild sowie den aktuellen Gewerbe wortlaut ins Zentrum der Diskussion.

Ein inhaltliches Highlight des Abends setzte Rechtsanwalt Philipp M. Jakober, der in seinem Vortrag die zentralen Aspekte des Markenschutzes nachvollziehbar aufbereitete. Damit gelang es ihm, komplexe

rechtliche Fragen praxisnah zu klären. Besonders eindrücklich war der Beitrag von Harald Gründl, der die langfristige Entwicklung eines klaren Berufsbilds für die Branche betonte. Sein Anliegen begleitet ihn bereits seit vielen Jahren – und nun nimmt der Prozess spürbar Form an. Die erarbeiteten Grundlagen sollen bald auch in weiteren Bundesländern finalisiert werden.

Neben den fachlichen Inputs bildete der persönliche Austausch das zweite Herzstück des Abends. In offener und angenehmer Atmosphäre entwickelten sich zahlreiche neue Kontakte, fachliche Impulse und Gespräche, die das erste Treffen zu einem gelungenen Auftakt für ein dauerhaftes Netzwerk machten.

„WIR BRAUCHEN EIN BERUFSBILD, MIT DEM SICH DIE GESAMTE BRANCHE IDENTIFIZIEREN KANN.“

Severin Filek

Mag. Barbara Lachner

WAS KOMMT

„WIR ÜBERNEHMEN“

IMAGEKAMPAGNE DER GEWERBLICHEN DIENSTLEISTER:INNEN GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Die erfolgreiche Awareness-Kampagne „Wir übernehmen“ der Fachgruppe Wien der Gewerblichen Dienstleister startet in ihre Fortsetzung – und das sichtbar für alle: Sechs Monate lang, von November 2025 bis April 2026, rollen drei Straßenbahnen mit den markanten Kampagnensujets durch Wien. Ziel ist es, die Vielfalt und den wirtschaftlichen Mehrwert der zahlreichen Berufsgruppen der gewerblichen Dienstleister:innen noch stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Im Mittelpunkt der Kampagne steht das Aktionslogo der „Helfenden Hände“. Es symbolisiert, was die Branche vereint: professionelle Unterstützung im Hintergrund – für Unternehmen, die Aufgaben jenseits ihres Kerngeschäfts verlässlich auslagern wollen. Alle Berufsgruppen zeigen: „Wir übernehmen“. Support. Verlässlich. Miteinander.

Die neuen Straßenbahn-Sujets setzen wie gewohnt auf moderne, emotionale und aufmerksamkeitsstarke Visuals, die mit Humor, Kreativität und Scharfsinn die Vielfalt der Branche widerspiegeln. Damit soll nicht nur die Wahrnehmung im öffentlichen Raum gesteigert werden. Die Kampagne will auch nach innen wirken, den Mitgliedsbetrieben Sichtbarkeit verschaffen und ihre wichtige Rolle in der Wiener Wirtschaftslandschaft hervorheben.

Die Botschaft bleibt klar: Die gewerblichen Dienstleister:innen sind die unsichtbaren Profis, die dafür sorgen, dass vieles läuft – oft ohne, dass man es merkt. Und genau das soll nun für ein halbes Jahr auf Wiens Schienen unübersehbar werden.



Entdecken Sie die Personaldienstleister:innen ↔ Fachgruppe der Dienstleister Wien



Entdecken Sie die Sicherheitsfachkräfte ↔ Fachgruppe der Gewerblichen Dienstleister Wien



DER WEG IN DIE KREISLAUFZUKUNFT

Dieses Buch bietet einen Einstieg in die Kreislaufwirtschaft, erläutert zentrale Prinzipien und zeigt erfolgreiche Praxisbeispiele. Konkrete Anleitungen unterstützen Unternehmen und Organisationen bei der Umsetzung. Angesichts des Biodiversitätsverlusts und des Klimawandels wird ein nachhaltigeres Wirtschaftsmodell dringend nötig. Die Kreislaufwirtschaft schützt die Umwelt und eröffnet neue Geschäftsmodelle. Das Buch ruft Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf, kreislauforientierte Systeme voranzutreiben und durch langlebige, reparierbare

Produkte sowie abfallarme, ressourcenschonende Prozesse einen zukunftsweisenden Unterschied zu machen, der auch von den Verbraucher:innen, Investor:innen und Stakeholder:innen geschätzt wird.

Ralf T. Kreutzer: *Kreislaufwirtschaft. Wie Projektplanung und Umsetzung gelingen*. Aus der Reihe Edition Nachhaltig wirtschaften. Springer, 81 Seiten, 26,50 €



EIN ÜBERFORDERTER AKTIVIST



Mutter und seinem inneren Konflikt – und ruft dazu auf, gemeinsam Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Ein inspirierendes Debüt, das Mut macht, eigene Grenzen zu hinterfragen und aktiv an einer gerechteren Welt mitzuwirken.

Simon Schwarz und Ursel Nendzig: *Geht's noch? - Betrachtungen eines Überforderten*. Carl Ueberreuter Verlag, 200 Seiten, 25,- €

Das erste Buch des beliebten TV-Stars ist ein ehrliches, kämpferisches Buch über Klimaschutz, Aktivismus und Identität. Schwarz erzählt biografisch von seiner Kindheit, dem Einfluss seiner

DÄMMERUNGSEINBRÜCHE IN WIEN: JETZT HANDELN FÜR MEHR SICHERHEIT

IN WIEN IST ES WIEDER FRÜH DUNKEL – UND DAMIT KEHRT AUCH DAS PHÄNOMEN DER SOGENANNTEN DÄMMERUNGSEINBRÜCHE ZURÜCK. EINBRECHER:INNEN NUTZEN AUCH GERNE DIE FEIERTAGE.

Aut Angaben des Bundeskriminalamts (BK) ist insbesondere der Zeitraum zwischen etwa 16 und 21 Uhr in den Monaten von November bis März für Einbrüche riskant.

Objekte mit schlechter Einsehbarkeit, Terrassen- oder Kellerzugänge sowie Gegenstände im Außenbereich wie Leitern oder Gartenmöbel bieten dabei zusätzliche Einstiegshilfen für Täter:innen.

Für Hauseigentümer:innen und Mieter:innen heißt das: Jetzt ist der Zeitpunkt, um Sicherheitssysteme nicht nur zu installieren, sondern aktiv wirksam zu machen. Moderne Alarmanlagen, Videoüberwachungssysteme und Zutrittstechnologien leisten hier entscheidende Dienste. Ein zertifizierter Fachbetrieb kann Objekte individuell analysieren, Schwachstellen aufdecken und maßgeschneiderte Techniklösungen anbieten – vom Einbruchmelder über Kameras bis zum elektronischen Zutrittssystem.



Ein Zahncode ist einzigartig, einfach zu merken und schwer zu knacken, wenn er richtig eingesetzt wird.

Täter:innenperspektive: Wie Einbrecher:innen wirklich denken

Die Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) „Aus Tätersicht: Eine Studie mit Strafgefangenen zu Motiven und Vorgehensweisen bei Einbruchdelikten“ bietet einen einzigartigen Einblick in die Denk- und Handlungsweise von Einbrecher:innen. In sieben österreichischen Justizanstalten wurden im Zeitraum von November 2024 bis Jänner 2025 insgesamt 35 verurteilte Einbrecher:innen qualitativ befragt. Ergänzend wurden Gerichtsakten analysiert und Expert:innen aus der Kriminalitätsprävention befragt.

Im Zentrum stehen die Motivlagen (finanzielle Notlage, Milieu- oder Profitaspekte) sowie das strategische Vorgehen bei der Zielauswahl, dem Einstieg und der Flucht. Die Täter:innen geben an, dass sie in erster Linie nach Gelegenheiten mit geringem Widerstand suchen – etwa nach schlecht gesicherten Altbauten mit offenen Fenstern oder Türen. Moderne Sicherheitsmaßnahmen wie Alarmanlagen oder gute mechanische Sicherungen gelten als wirksame Abschreckung.

Die Studie zeigt zudem, dass Einbrüche häufig tagsüber erfolgen, wenn Wohnungen leer stehen, und dass das Objekt- bzw. Umfeldverhalten (z. B. Sichtbarkeit von Werkzeugen, leicht zugängliche Kellerabteile) eine große Rolle spielt. Aus diesen Erkenntnissen leiten die Autor:innen gezielte Präventionsempfehlungen ab – etwa Fenster bei Abwesenheit schließen, Werkzeuge nicht offen lagern, mit Nachbarn vernetzt sein und sichtbare Sicherungstechnik installieren.

Insgesamt trägt die Studie wesentlich dazu bei, das Thema Wohnungseinbruch nicht nur aus Opfer-, sondern vor allem aus Täter:innenperspektive zu verstehen – und damit Präventionsmaßnahmen effektiver zu gestalten.

www.kfv.at/taeterstudie-so-ticken-oesterreichs-einbrecher

QR-Code scannen und alle Informationen über Arbeit und Einsatzmöglichkeiten von Berufsdetektiv:innen in Wien finden – schnell und mobil. www.die-detektive.wien

BUCHTIPPS

KREISLAUFWIRTSCHAFT IN DER GESELLSCHAFT

FÜHLENDE MASCHINEN?

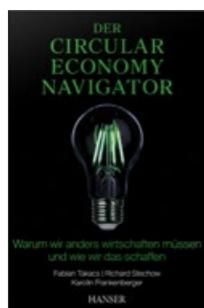


Große Sprachmodelle werfen Fragen nach Gefühl und Bewusstsein auf. Auch wenn sie nur simulieren, stellt sich die Frage nach der Bedeutung für unsere Emotionsalität und den Um-

gang mit KI. Affective Computing bildet die technische Basis. Eva Weber-Guskar zeigt Anwendungen emotionalisierter KI und diskutiert ihren verantwortungsvollen Einsatz philosophisch in verschiedenen Bereichen der Praxis heute.

Eva Weber-Guskar: *Gefühle der Zukunft. Wie wir mit emotionaler KI unser Leben verändern*. Ullstein, 272 Seiten, 24,70 €

MIT SYSTEM ZUM ZIRKULÄREN ERFOLG



Das Buch zeigt, wie Unternehmen das lineare Wirtschaftssystem verlassen und zirkuläre Geschäftsmodelle entwickeln, und bietet einen praxisnahen Kompass mit Forschungser-

kenntnissen, Werkzeugen und Beispielen, um Organisationen nachhaltig auszurichten. Es inspiriert zu neuen Lösungen und unterstützt die Umsetzung einer zukunftsähnlichen Kreislaufwirtschaft.

F. Takacs, R. Stechow, K. Frankenberger: *Der Circular Economy Navigator. Warum wir anders wirtschaften müssen und wie wir das schaffen*. Hanser, 416 Seiten, 49,99 €

NACHHALTIG GÄRTNERN LEICHT GEMACHT



Läuse bringen Glück! Nicht die einzige überraschende Erkenntnis, die Spiegel-Bestseller-Autorin und Diplom-Biologin Elke Schwarzer in ihrem praxisnahen Handbuch für

umweltbewusste Gärtner:innen liefert. Es vermittelt, wie man natürliche Kreisläufe im Garten unterstützt. Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Tipps fördern Artenvielfalt, Ressourcenschonung und gesunde Gartengestaltung für jede Jahreszeit.

Elke Schwarzer: *Lass wachsen! – Nachhaltig gärtnern, Artenvielfalt fördern, Ressourcen schonen*. Eugen Ulmer, 192 Seiten, 25,- €

Springer Verlag, Ullstein Verlag, Hanser Verlag, Carl Ueberreuter Verlag, Pressefoto

Rene Hundertpfund



Gastbeitrag von **Tom Urbanek**, seit 2016 Geschäftsführer und Mitgründer von TAURUS Sicherheitstechnik, hat ein europaweit tätiges Sicherheitstechnik-Unternehmen aufgebaut und testet in seinem Alltag aktiv neue Technologien – etwa RFID-/NFC-Implantate. www.taurus-sicherheitstechnik.at





SO SEHEN SIEGER:INNEN AUS

BEREITS ZUM VIERTEN MAL wurde der „HELD:INNEN IM HINTERGRUND“-AWARD verliehen: Das Umwelttauchsiegel Ulrich und das Generationencafé Vollpension (Sonderaward) dürfen sich über die Auszeichnung freuen.

Die Spannung im Festsaal des Hotels Meliá Vienna in der Wiener Donaustadt war mit Händen zu greifen. Am 8. Oktober 2025 versammelten sich rund 130 Gäste, um bei der Verleihung des „Held:innen im Hintergrund“-Awards der Fachgruppe der Gewerblichen Dienstleister jene Menschen zu ehren, die tagtäglich im Hintergrund Großes leisten. Unter dem diesjährigen Motto „Wasser“ führte Moderator Alex Kratki charmant und humorvoll durch den Abend, während die Band Midnight Creek mit energiegeladenem Country- und Rock'n'Roll-Sound für beste Stimmung sorgte.

Doch bevor die Sieger:innen gewählt wurden, galt es, den vielen inspirierenden Geschichten der zehn Nominierten zu lauschen. Sie waren von einer unabhängigen Jury nach den Kriterien „Kreativität, Originalität, Nachhaltigkeit, Authentizität und Relevanz“ ausgewählt worden. Im Juli und August

wurde dann in einem Online-Voting im Kurier abgestimmt, bei dem mehr als 3.000 Leser:innen mitmachten.

Alle Nominierten zeigten auf beeindruckende Weise, was Unternehmertum mit Herz, Weitblick und Verantwortung bedeutet. So etwa die Sprachdienstleisterin MMag. Yan Xu-Preissl, die mit ihrem Unternehmen *China Language & Business e. U.* Brücken zwischen österreichischen und chinesischen Firmen baut – und damit nicht nur Übersetzungen, sondern echte Verbindungen schafft. Werner und Daniel Krainz von *Sofort! Personal* setzen seit über 16 Jahren auf faire Arbeitsbedingungen, Respekt und echte Chancen – unabhängig von Herkunft oder Lebensweg.

Ebenso stark präsentierten sich Verena El-Rayes von der *CETEO GmbH*, die mit digitaler, nachhaltiger Personalvermittlung Vielfalt in die IT-Branche bringt, und Leopold Decloedt von *Connect Translations Austria GmbH*, der mit seinem Team sprachliche Brücken über Länder und Generationen hinweg

Florian Wieser

„WASSER HÄLT DIE NATUR AM LEBEN. GEWERBLICHE DIENSTLEISTER:INNEN BRINGEN DIE WIRTSCHAFT IN FLUSS.“

Heidi Blaschek

baut. Sera Farhat, Dolmetscherin für Arabisch, begleitet geflüchtete Menschen mit Empathie durch herausfordernde Lebenslagen – eine leise, aber unverzichtbare Stütze. Ilka Zeiner wiederum schafft mit *indivHR GmbH* und ihrer Initiative *Jobs50+* neue Perspektiven für Fachkräfte über 50 und zeigt, dass Erfahrung Zukunft bedeutet.

Auch im Bereich Administration und Kund:innenkommunikation überzeugten beeindruckende Persönlichkeiten: Michaela Putschalka bringt mit ihrem Büroservice Struktur und Menschlichkeit in den Alltag vieler Unternehmer:innen, während Stefan Körner mit der *Intelia GmbH* auf empathische Kund:innenbetreuung setzt – technologiegestützt, aber immer menschlich.

Doch das Motto des Abends – „Wasser“ – spiegelte sich besonders in den Arbeiten zweier Nominierten wider: Anton und Gregor Ulrich von der *Umwelttauchsiegel Ulrich*. Vater und Sohn tauchen dort ein, wo andere lieber Abstand halten: in Kläranlagen und Faultürme. Mit ihrem patentierten Verfahren „VaSo“ senken sie den Energieverbrauch der Wasserreinigung um bis zu 80 Prozent. In der Live-Abstimmung vor Ort, deren Ergebnis von Notar Mag. Christoph Baumgartner überwacht wurde, kürten die Gäste:innen das Vater-Sohn-Gespann eindeutig zum Sieger. Der Sonderaward ging an das Wiener Generationencafé *Vollpension*, das Senior:innen sinnstiftende Arbeit im Ruhestand bietet und so Altersarmut entgegenwirkt.

Fachgruppenobfrau Heidi Blaschek fasste die Bedeutung der Auszeichnung treffend zusammen: „Wir ermöglichen Dinge, die andere sichtbar machen. Unsere Dienstleister:innen sind das Fundament einer funktionierenden Wirtschaft – oft unsichtbar, aber unverzichtbar.“ Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, wie vielfältig und menschlich die gewerblichen Dienstleister:innen Wiens sind.

Am Ende des Abends floss nicht nur Wasser als Symbol für Kreislauf, Wandel und Verbindung – sondern auch viel Dankbarkeit. Für Menschen, die leise wirken, aber Großes bewegen. Für echte Held:innen im Hintergrund. //



Der Festsaal „Golden Wave“ des Hotels Meliá Vienna bot – ganz in Blau dekoriert – den Rahmen für die Verleihung.



Anton und Gregor Ulrich durften den begehrten Award „Held:innen im Hintergrund 2025“ mit nach Hause nehmen.



v. l. n. r.: Spartenobfrau Abg. z. NR KommRⁱⁿ MMSt.ⁱⁿ Mag.^a (FH) Maria Elisabeth Neumann, die Gewinner Anton und Gregor Ulrich, Karin Hermann-Arnold und Frau Susanne von der Vollpension, Fachgruppenobfrau Heidi Blaschek.

Sein über zwei Jahrzehnte leistet das Umwelttauchsiegel in den Faultürmen einen unverzichtbaren Dienst für unsere Gesellschaft: die Sicherstellung sauberen Wassers. Ohne Betriebsunterbrechung wird 24/7 gearbeitet, 365 Tage im Jahr. Berufstauglicher Gregor Ulrich möchte gleich zu Beginn einen Irrtum ausräumen: „Unser Beruf ist nicht gefährlich und wird fälschlicherweise mit dem Sporttauchen verglichen – dabei ähnelt er eher dem Fassadenklettern als dem Bergwanderer, der in Sandalen den Großglockner besteigt. Wir sind gut trainiert und vorbereitet und arbeiten unter extremen Bedingungen, etwa in hermetisch abgeschlossenen Kläranlagen, wo wir schwer zugänglichen Schmutz entfernen – also werfen Sie nichts ins WC, was dort nicht hingehört“, bittet er schmunzelnd. Gregor Ulrich, der Hunderte Tauchsätze hinter sich hat, erfüllt seinen Job mit Hingabe: „Es macht wirklich Spaß, ich liebe die Stille und das warme Wasser.“ Gefährliche Situationen gäbe es kaum: „Wir sind ja immer mit Funk verbunden, wenn wir unten sind. Einmal funkte ich, dass ein Schweißtropfen im Helm bergauf lief, der sich als Spinne herausstellte. Die trockene Antwort von oben war: „Gib ihr einen Namen und werdet Freunde.“ //





MEHR ALS NUR MEHL SPEIS'



In der Vollpension wird jeder Kuchen von Senior:innen per Hand gebacken – mit herkömmlichen Haushaltsgeräten und oft nach ihren eigenen Familienrezepten.



ZWISCHEN KUCHEN UND KULTURWANDEL.
Mitten in Wien duftet es nach Apfelstrudel, Gugelhupf und frischem Kaffee – aber die **VOLLPENSION** ist weit mehr als ein gemütliches Café. Sie ist ein sozialunternehmerisches Herzensprojekt.

In der Wiener Vollpension wird nicht nur Kuchen serviert, sondern auch ein Stück gesellschaftlicher Wandel. Das Sozialunternehmen bringt Jung und Alt an einen Tisch – wortwörtlich. Mitten in diesem einzigartigen Projekt stehen zwei Frauen, die zeigen, wie Engagement Leben verändert: Geschäftsleiterin und Vereinsobfrau Karin Hermann-Arnold und Frau Susanne, liebevoll „Oma vom Dienst“ genannt.

Für Karin Hermann-Arnold ist die Motivation klar: „Altersarmut und -einsamkeit sind keine Randprobleme, sondern betreffen uns alle.“ In Österreich ist jede fünfte Frau über 65 davon betroffen, der Pensions-Pay-Gap liegt bei fast 40 Prozent. „Ich habe selbst erfahren, wie leicht man als Mutter in der Teilzeitfalle landet – und sehe in der Vollpension ganz konkret, welche Folgen das im Alter haben kann.“

Die Vollpension wurde 2012 bei der Vienna Design Week geboren – aus der Idee, dass „Kuchen bei Oma einfach am besten schmeckt“. Heute ist sie weit mehr als ein Generationencafé: Sie ist ein Ort der Begegnung, ein Modell gegen Altersarmut und Einsamkeit, ein starkes Netzwerk für Senior:innen. „Die Omas und Opas sind die Stars“, sagt Hermann-Arnold. „Sie verdienen etwas zur oft geringen Pension dazu und werden Teil einer Gemeinschaft.“ Die Vollpension möchte Senior:innen faire Bezahlung, soziale Einbettung und Sinnstiftung ermöglichen. „Wir wollen soziale Wirkung entfalten und gleichzeitig wirtschaftlich bestehen – ganz ohne staatliche Förderung. So konnten wir in den letzten zehn Jahren über zwei Millionen Euro an Zuverdienst für Senior:innen schaffen. Darauf sind wir sehr stolz.“

Frau Susanne wirkt seit zwei Jahren als Gastgeberin in der Vollpension. Sie begrüßt Gäst:innen, erklärt das Konzept und sorgt dafür, dass sich alle wohlfühlen. Ihre Aufgabe gibt ihr Kraft: „Ich bin wieder selbstbewusster geworden. In den Jahren der Untätigkeit dachte ich manchmal: Jetzt bist du nichts mehr wert.“ Die Begegnung mit den jungen Kolleg:innen beschreibt sie als „Miteinander auf Augenhöhe“. Natürlich gebe es auch Meinungsverschiedenheiten – „aber meistens sind es

Frau Susanne war über 40 Jahre Dipl.-Gesundheits- und Krankenpflegerin, unter anderem einige Jahre im Hospiz und zuletzt in einer WG für Menschen mit Demenz tätig. Wegen eines Burn-outs musste sie früher als gewollt mit Abschlägen in Pension gehen. Nach einem Jahr geringfügiger Tätigkeit bei einem Hausarzt und zwei Jahren Untätigkeit durch Corona begann sie Anfang 2023 als Oma vom Dienst bei der Vollpension.

Buba Dujmic



Das Café der Zukunft – ein Ort, an dem man nicht nur Kuchen serviert, sondern auch Menschlichkeit.



„WIR ZEIGEN, DASS GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND WIRTSCHAFTLICHER ERFOLG SICH NICHT AUSSCHLIESSEN MÜSSEN.“

Karin Hermann-Arnold

Die Mischung aus Backleidenschaft, Lebenserfahrung und jungem Unternehmergeist macht diesen Ort zu etwas ganz Besonderem.

Karin Hermann-Arnold kommt aus dem Kommunikationsbereich und hat in Salzburg Publizistik und Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Public Relations studiert. Danach war sie über 15 Jahre in PR- und Werbeagenturen tätig, zuletzt in einer Werbeagentur, wo sie große Kund:innen wie die Österreichische Post oder McDonald's beraten und betreut hat.

„nur Missverständnisse, die sich leicht ausräumen lassen“. Besonders hebt sie hervor, dass Senior:innen in der Vollpension „sehr wertgeschätzt werden – was in vielen anderen Betrieben leider nicht selbstverständlich ist“.

Auch bei den Gäst:innen hinterlässt das Konzept Eindruck: „Viele sagen, dass es sie an ihre eigene Oma erinnert“, erzählt Frau Susanne. Ihre Arbeit erfüllt sie – doch sie hat auch Träume: reisen, tanzen, Zeit mit den Enkelkindern verbringen. Die Vollpension hilft ihr, sich diesen Wünschen Schritt für Schritt zu nähern.

Für Karin Hermann-Arnold ist die Richtung klar: „Wir wollen weiter wachsen – mit neuen Standorten, neuen Ideen und noch mehr Dialog zwischen den Generationen.“ Ein laufendes Crowdinvesting soll dabei helfen. Doch im Kern geht es ihr um etwas Größeres: „Ältere Menschen gehören nicht an den Rand, sondern mitten in die Gesellschaft – mit ihrer Erfahrung, ihrem Wissen und ihrer Lebensfreude.“

In der Vollpension wird das nicht nur behauptet, sondern gelebt – Tag für Tag, Kuchen für Kuchen. Menschen wie Karin Hermann-Arnold und Frau Susanne zeigen, wie viel möglich ist, wenn Vision auf Erfahrung und Herzblut auf Struktur treffen. Und wenn ein Café mehr ist als ein Ort zum Sitzen – nämlich ein Ort der Verbindung. //



VOLLPENSION als Zukunftsmodell

Die Vollpension ist ein soziales Generationencafé mit mehreren Standorten in Wien, das Senior:innen eine sinnstiftende Arbeit im Ruhestand bietet – sei es in der Backstube, im Service oder als Gastgeber:innen. Ziel ist es, Altersarmut entgegenzuwirken und den Austausch zwischen Jung und Alt aktiv zu fördern. Die Vollpension versteht sich als Social Business – wirtschaftlich tragfähig und zugleich gesellschaftlich wirksam. Neben dem Cafétreib wird es auch Backkurse, Kochbücher und Bildungsprojekte. Die Vollpension ist ein Erfolgsrezept – und das nicht nur kulinarisch. Sie beweist, dass gesellschaftlicher Wandel im Kleinen beginnt und dass gelebte Solidarität nicht pathetisch sein muss, sondern sehr konkret schmecken kann – nach Apfelstrudel, Buchteln und Sachertorte.

www.vollpension.wien

Buba Dujmic



UMWELTBEWUSST UNTERM TANNENGRÜN

WER ZU WEIHNACHTEN NICHT NUR AUF TRADITION, SONDERN AUCH AUF UMWELTVERTRÄGLICHKEIT SETZT, HAT Mehrere nachhaltige Optionen, um den Christbaum möglichst grün ins Wohnzimmer zu holen.

Ob regional angebaut, biozertifiziert oder im Topf – mit dem richtigen Baum vermeidet man unnötige Transporte, Pestizide und Abfall.

Nachhaltige Weihnachtsbäume beginnen bereits beim Anbau: Biochristbäume aus Österreich wachsen ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder synthetischen Dünger. Besonders empfehlenswert sind regionale Biobäume – so vermeidet man lange Transportwege und reduziert den CO₂-Fußabdruck. Laut WWF ist die heimische Gemeine Fichte oft eine deutlich umweltfreundlichere Wahl als importierte Nordmanntannen oder Blaufichten.

Wer keinen geschlagenen Baum will, kann lebende Weihnachtsbäume im Topf bestellen. Diese stammen zumeist aus dem Waldviertel und werden direkt nach Hause geliefert – ideal für alle, die den Baum nach den Feiertagen weiterpflanzen möchten. Ebenfalls lokal nachhaltig sind die Bäume von Tannenland. Die Tannen werden erst nach der Bestellung frisch geschnitten, in Oberösterreich kultiviert und innerhalb von Tagen im ganzen Land versendet.

In Wien bietet die Familie Habegger Christbäume vom Naturpark Jauerling an. Ihr Betrieb legt großen

Wert auf naturnahe, nachhaltige Bewirtschaftung der Christbaumkulturen und es gibt mehrere Verkaufsstellen in der Stadt sowie eine Lieferung.

Jedes Jahr landen Millionen von Christbäumen auf Europas Müllhalden. Um dem entgegenzuwirken, haben sich die Salzburger Familien Kapeller und Leitner von „derWeihnachtsbaum“ 2024 entschlossen, den Weihnachtsbaum neu zu erfinden. Ein Weihnachtsbaum, der nicht nur schön ist, sondern auch langfristig einen positiven ökologischen Fußabdruck hinterlässt: Handgefertigt aus heimischem Holz, kombiniert mit Edelstahl, sind sie wiederverwendbar, zusammenlegbar und langlebig. Jedes Teil stammt aus österreichischen Wäldern, sodass auf Kurzlebigkeit und Abfallberge verzichtet wird.

Wer auf Bio achtet, sollte sich bei BIO AUSTRIA informieren, die eine Übersicht über Biochristbaumanbieter in Österreich zur Verfügung stellen. Und natürlich gilt: Den Baum nach Weihnachten richtig zu entsorgen – Lametta entfernen, kompostieren oder zur gesammelten Abholung bringen –, trägt entscheidend zur Nachhaltigkeit bei.

Mit diesen Optionen lässt sich ein Weihnachtsbaum wählen, der nicht nur Freude bringt, sondern auch der Umwelt guttut. //

Weitere Infos:

derweihnachtsbaum.at
getyourtree.at
shop.tannenland.at
christbaum-habegger.at
wwf.at
bio-austria.at/a/konsument/schnell-einen-bio-christbaum-sichern



